

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 56 (1979)
Heft: 7

Artikel: Seelsorger und Schriftsteller : Franz Xaver von Hornstein
Autor: Scherer, Bruno Stephan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seelsorger und Schriftsteller: Franz Xaver von Hornstein

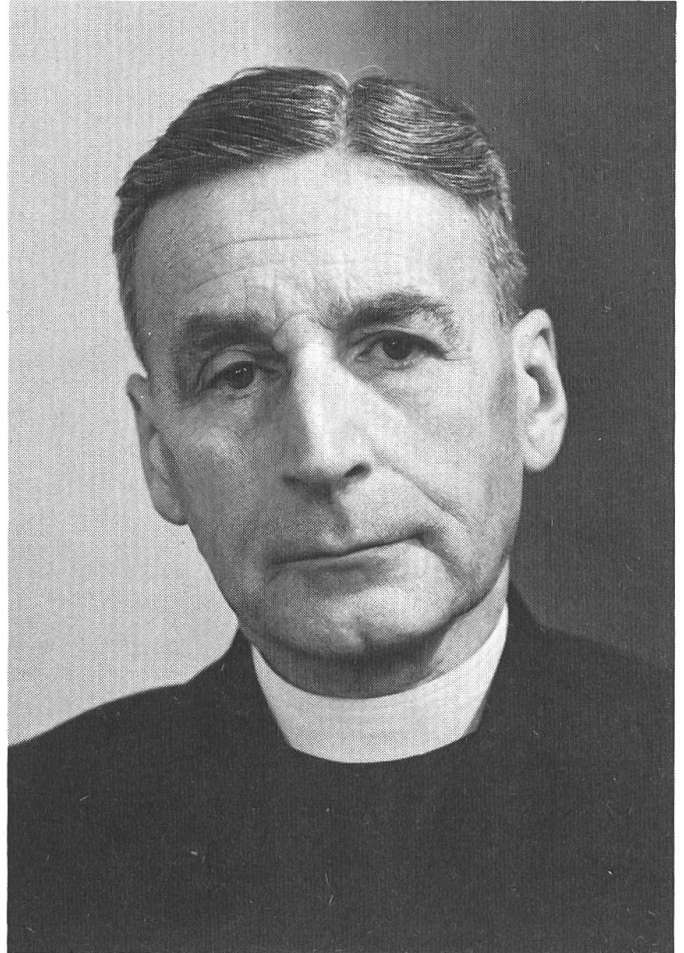
P. Bruno Stephan Scherer

Heimat Basel

Am 13. Juli 1919, vor 60 Jahren also, erhielt Franz Xaver von Hornstein in Luzern von Bischof Jakobus Stammeler, seinem früheren Berner Pfarrer, die Priesterweihe. Er war in Pruntrut am 4. Juni 1892 geboren worden und in Bern aufgewachsen, zweisprachig, in der französischen wie in der deutschen Kultur beheimatet, da seine Mutter (Sophie Cantin) Freiburgerin war und in seinem Vaterhaus französisch gesprochen wurde. Der Vater war Rechtsanwalt und hoher Gerichtsbeamter im Berner Jura und in Bern.

Durch sein priesterliches Wirken (1919—27 als Vikar von St. Joseph, 1927—42 als Pfarrer von St. Anton, dazu 1937—42 als Dekan) wurde Basel seine Heimat. Nachdem er seit 1942 als Professor der Pastoraltheologie und 1960—62 als Rektor an der Universität Freiburg i. Ü. gewirkt hatte, kehrte Prälat von Hornstein 1963 wieder nach Basel zurück.

Neben dem seelsorglichen war ihm immer auch das kulturelle Wirken ein Anliegen. Als Gründerpfarrer von St. Anton wurde er zum Mitbauer der ersten modernen katholischen Beton-



kirche der Schweiz. Jahrelang hat er auch die «Christliche Kultur» in Basel geleitet und sich der Seelsorge an vielen Akademikern angenommen. Mit grosser Dankbarkeit hat der Basler Professor und Humanist August Rüegg, dem wir wertvolle Bücher und Aufsätze (u. a. eine Shakespeare-Monographie und Darstellungen Parzivals, Jeanne d'Arcs, Kolumbus', Matteo Riccis) verdanken, gerade auch die kulturellen Bemühungen Pfarrer und Dekan von Hornsteins gewürdigt («Basler Volksblatt» 2. 6. 1962).

Die theologische und spirituelle Grundlage seines geistlichen Schaffens hat Professor von Hornstein anlässlich des Goldenen Jubiläums der Pfarrei St. Anton zu Basel (Festschrift 1977) dargelegt: «Die Entwicklung einer Pfarrei — eine heilige Geschichte». Diese Arbeit sei hier wiedergegeben mit dem Dank an den Verfasser und mit der Gratulation zu seinem diamantenen Priesterjubiläum. Trotz der vornehmen Zurückhaltung des Autors sagt sie vieles und Tiefes aus über das Leben und die Seelsorgearbeit in einer Stadtpfarrei.

Das literarische Wirken

Franz Xaver von Hornstein hat in Freiburg Philosophie und Theologie studiert und unter dem bekannten Dominikanergelehrten Pater Mandonnet mit einer ausgezeichneten Dissertation über die deutschen Mystiker Meister Eckart, Johannes Tauler und Heinrich Seuse promoviert. Dieses Buch war französisch verfasst und hat denn auch die oberrheinische Mystik im französischen Sprachgebiet bekanntgemacht. Es habe ihm u. a. gezeigt, schrieb Kardinal Charles Journet im Jahr 1969, «welch tiefen Einfluss die Gottesfreunde vom Oberrhein auf unsern lieben Bruder Klaus ausgeübt hatten».

Das geübte Auge und eine Vorliebe für christliche Spiritualität und religiöse Literatur hat Franz Xaver von Hornstein während der Basler Seelsorgejahre bewahrt und während der Zeit seines Wirkens als Theologieprofessor in Freiburg vertieft, in eigenen Publikationen verarbeitet und weitergeschenkt, dem alten christlichen und besonders dominikanischen Wahlspruch getreu:

«Contemplata aliis tradere — das in der Betrachtung Erfahrene den Mitmenschen weitergeben.»

Das geschah vor allem in der von ihm (und den Einsiedler Benediktinern P. Maximilian Roesle und P. Heinrich Suso Braun) herausgegebenen Reihe «*Licht vom Licht*», die sich bemühte, mystische Schriften, besonders aus dem französischen Kulturraum, im deutschen Sprachbereich heimisch zu machen: Bernhard von Clairvaux, Franz von Sales, Elisabeth von Dijon, Jean-Pierre de Caussade, G. Chevrot, E. M. Guerry, um nur einige Namen zu nennen.

Das geschah auch in Vorträgen und Zeitschriftenaufsätzen, ebenso in den 20 Bänden der von ihm gegründeten und redigierten Zeitschrift «*Anima*» (bei Walter in Olten 1946—66 herausgekommen, ab 1966 als «*Diakonia*» im Ausland fortgeführt), die vorzüglich den Problemen der Seelsorgewissenschaft und Seelsorgearbeit (das gleichnamige Institut an der Universität Freiburg wurde ebenfalls von Prof. von Hornstein gegründet) gewidmet war. Prof. von Hornsteins richtungweisender Beitrag in Pastoraltheologie lag vor allem auch in der Organisation jährlicher Vortragsreihen, an denen zahlreiche Gastreferenten zu Wort kamen, sowie in der Herausgabe von Sammelbänden, u. a. von «*Wesentliche Seelsorge*» (1945), «*Seelsorge heute*» (1945), «*Priester und Laie in der Seelsorge*» (1946), «*Seele im Bannkreis der Technik*» (mit Fr. Dessauer/1945, «*Gesundes Geschlechtsleben*» (mit A. Faller/1950, 21955, später in 3. Auflage unter dem Titel «*Du und ich*»). In «*Von der Angst unserer Zeit*» (Frankfurt: Knecht 1954) stellt F. X. von Hornstein das christliche Menschenbild dem Menschenbild der Existenzphilosophie eines Jean-Paul Sartre gegenüber.

Mit Erfolg hat sich Prof. von Hornstein bemüht, die Erkenntnisse der Psychologie, der Tiefenpsychologie und der Psychotherapie für die Seelsorger und ihren Einsatz fruchtbar zu machen. Die Rektoratsrede am Albertustag 1960, auf die Sandro Vitalini im untenstehenden Brief anspielt, galt diesem Thema, das in der Kirche allzugern übersehen wird. Das Weiterschicken des Be-

trachteten, des Überkommenen geschah schliesslich in den *Vorlesungen* Professor von Hornsteins, die stets minuziös vorbereitet waren und inhaltlich wie formal-sprachlich kleine Meisterwerke darstellten, sowie im persönlichen Kontakt des Professors mit seinen Studenten. Schon sein Äusseres in Antlitz und Gestalt war geprägt von innerem Adel, von priesterlicher Würde und Zuverlässigkeit. Der Brief von Sandro Vitalini spricht von den Eindrücken des Schülers. Mehrfach hat mir der im Vatikan tätige, heute als Patient in einem Schweizer Spital weilende polnische Bischof Andreas Deskur seine Dankbarkeit und Hochachtung vor dem Wirken Professor von Hornsteins bezeugt. Er habe sehr viel aus seinen Vorlesungen mitgenommen, bezeugte er. Bischof Deskur war einst mit dem heutigen Papst Johannes Paul II. ins Krakauer Priesterseminar eingetreten. Nach der Priesterweihe hatte er in Freiburg Philosophie studiert und bei P. Arthur F. Utz in Ethik doktoriert. Damals weilte auch der heutige Kardinal-Erzbischof von England, Basil Hume, als junger Benediktiner im «Salesianum» zu Freiburg und war eine zeitlang Schüler von Prof. Hornstein. Der Nachfolger von Johannes Paul II. als Erzbischof und Kardinal von Krakau, Franciszek Macharski, hat unter Prof. von Hornstein eine pastoraltheologische Dissertation ausgearbeitet. Warum aber in die Ferne schweifen? Schon 1944 promovierte ein junger Schweizer Theologe bei Prof. von Hornstein mit einer Studie über den deutschen Theologen und geistlichen Schriftsteller Bischof Johann Michael Sailer: Johannes Vonderach, der heutige Bischof von Chur. Und gern erinnert sich der Professor zweier Mariasteiner Patres: P. Johannes Weber und P. Vinzenz Stebler waren einst seine Schüler. Alle seine ehemaligen Schüler und Pfarrkinder sind ihm nahe, die nun an seiner Stelle den Glauben weitertragen und die Liebe leben, allen bleibt er fürbittend und segnend nahe.

Nach 60 Priesterjahren

Ich kann mir vorstellen, dass der Blick auf die heutige Seelsorge-Situation einen diamantenen

Priesterjubiläum sowohl mit Freude und Zuversicht, aber auch mit einiger Wehmut erfüllen kann. Mit Wehmut, weil der starke Priesternachwuchs der 30er, 40er und 50er Jahre in der Schweiz, den Professor von Hornstein ausbilden half, einem bedenkenswerten Priestermangel gewichen ist; weil in der Schweiz wie in andern europäischen Ländern, von den Missionsländern nicht zu reden, nicht mehr jedes Dorf und jede Pfarrei einen eigenen Priester besitzt, weil die Bischöfe weitgehend ohnmächtig einer beschleunigten Entwicklung von Entchristlichung und Glaubensschwund gegenüberstehen.

Freude und Zuversicht indessen, weil die Not neue Helfer auf den Plan rief und ruft: die Laienchristen, die Laienhelfer. In den Städten und grösseren Ortschaften wäre der Religionsunterricht längst zusammengebrochen, befänden sich nicht Katechetinnen und Katecheten im Einsatz. Immer mehr übernehmen Laientheologen, Sozialhelferinnen und Pfarreisekretärinnen Arbeiten und Aufgaben, die früher dem Priester oblagen. Noch nie gab es so viele Studierende der Theologie in Deutschland wie heute, noch nie war der Anteil der Katholiken an den theologischen Fakultäten so gross. Wie der Heilige Geist das Zweite Vatikanische Konzil gleichsam aus dem Nichts hervorgerufen hat, so vermag ER auch heute für die bedrängenden Probleme und Schwierigkeiten in der Seelsorge Rettung und Lösung zu bewirken. Rettung, die durch Gebet und Opfer erfleht werden will, Rettung, die nicht ohne die Mitwirkung aller, der Bischöfe, der Priester, der Gläubigen, und auch nicht ohne Zivilcourage, nicht ohne den Mut für neue Wege zustande kommt.

«ER muss wachsen, ich aber muss abnehmen» (Joh 3,30), hat Johannes der Täufer gesagt, als ihn die Jünger und Anhänger verliessen, um Christus nachzufolgen. Es ist auch das Wort des betagten Menschen, des alt gewordenen Priesters. Ein Wort des Vertrauens auf Christus, für den man gelebt und gearbeitet hat, dem man all jene dankbar anvertraut, denen man in einem langen Leben begegnen und helfen durfte.